



Projektskizze

für ein transnationales LEADER-Projekt:

**„Innovative, barrierearme Wohnformen
mit Betreuungsmöglichkeit für ältere
Menschen zur Belebung der Ortszentren“**

Stand: Oktober 2013

Ingrid Engelhart
SPES Zukunftsmodelle
Okenstr. 15, 79108 Freiburg
Tel. 0761 5144244

www.spes.de

info@spes.de

Ausgangslage

Bedarf der älteren Menschen:

Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass ältere Menschen so lange wie möglich selbstständig in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben wollen.

Mit einem breiten Spektrum an aufeinander abgestimmten Maßnahmen kann ihnen dies weitgehend ermöglicht werden: Durch Wohnungsanpassungen; durch Einsatz von AAL-Systemen (technische Hilfsmittel); durch eine Stärkung der sozialen Netzwerke; durch eine organisierte Nachbarschaftshilfe, die in Ergänzung zu den ambulanten Pflegediensten die Menschen im Alltag unterstützt, sowie mit Tagesbetreuungsangeboten. Durch diese Maßnahmen können die älteren Menschen auch bei Hilfebedürftigkeit in ihren Wohnungen und Häusern bleiben und die pflegenden Angehörigen werden entlastet.

Dieses selbstständige Wohnen in der eigenen Häuslichkeit ist jedoch nicht mehr sinnvoll bzw. nicht mehr möglich,

- wenn die älteren Menschen in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt sind und die Wohnung bzw. das Haus nicht barrierearm umgebaut werden kann,
- wenn die Menschen allein leben, wenig Sozialkontakte haben und eine Vereinsamung droht,
- wenn die Menschen an Demenz erkranken und sich nicht mehr allein zurecht finden
- wenn die Menschen schwerer pflegebedürftig werden und betreut werden müssen.

In diesen Fällen steht dann oft nur noch der Weg in eine stationäre Einrichtung bzw. in ein Pflegeheim zur Wahl. In kleinen Gemeinden „rechnet“ sich allerdings kein Pflegeheim, weshalb die Betroffenen dann gezwungen sind, aus der Heimatgemeinde heraus in ein Pflegeheim in der Umgebung oder in der nächsten Stadt zu ziehen.

Angesichts der demografischen Entwicklung in den LEADER-Regionen wird dies in Zukunft immer mehr Menschen in den Gemeinden betreffen: bis zum Jahr 2030 wird der Anteil der über 80-Jährigen um weitere 45 % steigen, die Zahl der Menschen, die an Demenz erkranken, wird sich in den nächsten 50 Jahren verdoppeln.

Durch den Aufbau neuer innovativer, barrierearmer Wohnformen mit Betreuungsmöglichkeit bis zur Rund-um-die-Uhr-Betreuung (auch für Demenzkranke) soll dieser Wegzug vermieden und auch diesen Menschen ermöglicht werden, ihren Lebensabend in ihrer gewohnten Umgebung, d.h. in ihrem Dorf zu verbringen.

Situation in den Gemeinden:

Auf der anderen Seite leiden die Gemeinden in den LEADER-Regionen bereits unter einer Stagnation oder sogar einem Rückgang der Einwohnerzahlen – mit allen entsprechenden Nachteilen: dem Wegbrechen von Einnahmen, hohen Kosten für die Erhaltung der Infrastruktur trotz geringerer Einwohnerzahlen, Verlust an Attraktivität bei Wegfall von Infrastruktureinrichtungen u.v.m. Jeder Verlust von Einwohnern – und damit auch von älteren Menschen, die wegziehen müssen – trifft die Gemeinden schmerzlich; umso wichtiger ist es, die Möglichkeiten zu ergreifen, ältere Menschen in der Gemeinde behalten zu können.

Einige Gemeinden haben zudem mit Leerständen in den Ortszentren zu kämpfen. Jede sinnvolle Umnutzung von Leerständen ist zu begrüßen.

Aufgrund des Wegbruchs von Nahversorgern, Dienstleistern, Post und Banken, Schulen und Kindergärten, leiden viele Gemeinden darunter, dass in den Ortszentren zu wenig Frequenz, zu wenig Leben ist. Es gilt daher, die Ortszentren mit „natürlicher Frequenz“ zu beleben und so ein Ortszentrumsleben wieder zu si-

chern. Das nutzt auch den kleinen Geschäften und Nahversorgern, die noch im Ort sind und die eine Frequenz im Ortszentrum für ihr finanzielles Überleben brauchen.

Aus diesen Gründen wird im vorliegenden Projekt das Augenmerk darauf gerichtet, dass die innovativen, barrierearmen Wohnformen mit Betreuungsmöglichkeit vorrangig in den Ortszentren angesiedelt werden.

Projektziel

In den teilnehmenden Gemeinden sollen Konzepte entwickelt werden für innovative, barrierearme Wohnformen mit Betreuungsmöglichkeit bis zur Rund-um-die-Uhr-Betreuung für ältere und hilfebedürftige Menschen.

Praxisbeispiele für solche neuen Wohnformen können sein: Das „Mehrgenerationenhaus Schwanenhof“ und die „ambulante Pflegewohngruppe Adlergarten“ in Eichstetten am Kaiserstuhl.

Die neuen barrierearmen Wohnformen sollen entsprechend dem örtlichen Bedarf und den baulichen Voraussetzungen ggf. mit verschiedenen weiteren Einrichtungen, Dienstleistungen und Begegnungsräumen – nach Möglichkeit alles unter einem Dach - kombiniert werden.

Ein solches innovatives, barrierearmes Wohn- und Begegnungs-Zentrum im Dorf belebt gleichzeitig den Ortskern und kann z.B. folgende Einheiten umfassen:

- Bürgertreffräume, die auch für kulturelle Veranstaltungen, für Feste, für Seniorengymnastik, für Krabbelgruppen usw. multifunktional genutzt werden können. An bestimmten Tagen der Woche kann in diesen Bürgertreffräumen eine Tagesbetreuung angeboten und so die pflegenden Angehörigen in der Gemeinde entlastet werden.
- ggf. barrierearme Wohnungen für Familien sowie Betreute Wohnungen und Service-Wohnen für ältere und behinderte Menschen
- Eine barrierearme und betreute Wohngruppe für 9-12 Bewohner/innen
- Ein Bürgerbüro, in dem die ganzen Angebote, Einsätze und Anfragen koordiniert werden. Das Bürgerbüro ist auch Anlaufstelle für Mietinteressenten und managt die ambulante Pflegewohngruppe.
- ggf. gewerbliche Einrichtungen wie Dorfladen oder Café, Geschäfte, Büroräume, Arztpraxis oder Physiotherapieräume u.a.
- ggf. Kinderbetreuungseinrichtungen

Nutzen

von barrierearmen Wohnformen mit Betreuungsmöglichkeit für ältere Menschen in den Ortszentren:

- Die barrierearmen Wohnformen mit Betreuungsmöglichkeit bis zur Rund-um-die-Uhr-Betreuung ermöglichen den Menschen ein „alt werden in vertrauter Umgebung“ und erfüllen damit ein großes Bedürfnis von über 90 % der älteren Menschen.
- Die Gemeinden können auch die älteren und betreuungs- und pflegebedürftigen Menschen als Einwohner behalten.
- Die innovativen, barrierearmen Wohnformen bieten einen Standortvorteil für die Gemeinden.
- Mit diesen Formen des betreuten Wohnens und der ambulanten Pflegewohngruppen werden neue, flexible und familienfreundliche Arbeitsmöglichkeiten direkt in der Gemeinde geschaffen.

- Diese Arbeitsmöglichkeiten erhöhen die Attraktivität der Gemeinde auch für Frauen und Männer in der Familienphase, weil sie so Familie, Beruf und Pflege vereinbaren können.
- Die innovativen barrierearmen Wohn – und Begegnungszentren beleben den Ortskern und tragen damit zur Attraktivität des Ortes bei
- Die Belebung des Ortszentrums bringt mehr Frequenz und Nachfrage für Nahversorger, Dienstleister und andere Einrichtungen im Ort. Die Wohn- und Begegnungszentren bringen direkte Wertschöpfung für die Nahversorger, wenn z.B. das Essen und die Güter des täglichen Bedarfs bei ihnen eingekauft werden.
- Die angestrebte Einbindung der Bürgerschaft in einem Betreuungs- und Pflegemix in den betreuten Wohngruppen schafft für die Bewohner/innen eine hohe Betreuungs-Qualität bei vergleichsweise geringeren Kosten als in einem Pflegeheim. Damit werden auch die Sozialkassen entlastet.
- Der barrierearme Umbau von leerstehender Bausubstanz bringt eine Wertschöpfung für die regionalen Handwerks-Betriebe

Projektelemente

Das Gesamtprojekt besteht aus jeweils einem Gemeindeprozess, der in jeder teilnehmenden Gemeinde stattfindet und einem transnationalen Austausch und Wissenstransfer mit den Partnerregionen aus Oberösterreich.

LAGs Österreich:

Recherche und Auswertung von 10 innovativen Wohn- und Pflegeformen

Ausgangspunkt für das Gesamtprojekt ist eine Recherche von insgesamt 15 innovativen Wohn- und Pflegeformen (aus Österreich, Deutschland, Dänemark und den Niederlanden).

*Diese werden untersucht im Hinblick auf: Wirtschaftliche Kennzahlen, Personaleinsatzquoten, Pflegebedarfsstufen und entsprechenden Kosten für die Infrastruktur. **Die Recherche wird von den österreichischen Projektpartnern durchgeführt und finanziert.** Die Ergebnisse werden den Gemeinden aus Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt.*

Gemeindeprozess

Auftaktveranstaltung

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass verbandliche oder institutionelle Trägerstrukturen gerade in kleineren Gemeinden und Ortsteilen in der Regel wirtschaftlich nicht tragfähig sind.

Deshalb soll für die angedachten Wohn –und Begegnungszentren mit Betreuungsmöglichkeit bis zur Rund-um-die Uhr-Betreuung (auch für Demenzkranke) eine bürgerschaftliche bzw. kooperative Trägerschaft angestrebt werden – wie es zum Beispiel in der ambulanten Pflegewohngruppe Adlergarten in Eichstetten verwirklicht wurde.

Darum ist eine frühzeitige Einbindung der Bürger/innen der beteiligten Gemeinden und vor allem die Einbindung der sozialen Einrichtungen unabdingbare Voraussetzung.

Die Auftaktveranstaltung dient zur Information, Motivation, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung in der Gemeinde. Im Anschluss an die Veranstaltung wird eine Steuerungsgruppe gegründet für die nachfolgenden Prozessschritte.

Aktivierende Bestands- und Bedarfsanalyse – wird in Kooperation mit Prof. Klie / Evang. Hochschule Freiburg und dem Institut AGP (Alter Gesellschaft Partizipation) durchgeführt

Durchführung einer aktivierenden Bestands- und Bedarfsanalyse zur Abschätzung der demografischen Entwicklung, zur Erfassung altersgerechter Wohn- und Versorgungsangebote, zur Analyse bestehender sozialer Netze und Unterstützungsstrukturen.

Elemente der Bestands- und Bedarfserhebung:

- Erhebung statistischer Daten,
- Gemeinsame Entwicklung eines ortsspezifischen Fragebogens,
- Durchführung einer Bürgerbefragung,
- Aufbereitung und Vorstellung der Ergebnisse im Rahmen einer Bürgerversammlung,
- Durchführung und Auswertung von Multiplikatorenengesprächen

Gemeindespezifische Auswertung der Rechercheergebnisse

In den teilnehmenden Gemeinden Baden-Württembergs werden die österr. Rechercheergebnisse gemeindespezifisch ausgewertet im Hinblick auf:

- Übertragbarkeit auf die Gemeinde (Berücksichtigung u. a. folgender Parameter: Gemeindegröße; Gemeindestruktur; Kann das Modell auf die Gemeinde individuell angepasst werden? Vorhandensein von sozialen Einrichtungen; Vorhandensein von geeigneten Immobilien; etc.)
- Wirtschaftliche Gesichtspunkte (Wirtschaftlichkeit des Modells; Wie wird die Betreuung finanziert? Wie sieht die Trägerschaft der Betreuung aus?)
- Bürgerbeteiligung (Gibt es die Möglichkeit, die Bevölkerung sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung mit einzubeziehen?)
- Finanzierung über Bürgerkapital (Überprüfung, ob das Modell mit Hilfe von Bürgerkapital finanziert werden kann).

Vorauswahl bzw. Empfehlung von 1-3 Favoritenmodellen, die als Grundlage für die gemeindeeigene Konzeptentwicklung dienen.

Moderation des Gemeindeprozesses zur Konzeptentwicklung

Basierend auf den Ergebnissen der Bestands- und Bedarfserhebung (s.o.) sowie der Rechercheauswertung (s.o.) wird in einem moderierten Prozess ein ortsspezifisches Modell konzipiert für ein innovatives, barrierearmes Wohn- und Begegnungszentrum mit Betreuungsmöglichkeit bis zur Rund- um-die Uhr-Betreuung für ältere Menschen im Ortszentrum.

In Abstimmung und in enger Kooperation mit den sozialen Netzwerken und ambulanten Pflegediensten, ggf. mit dem Bauträger und Investoren, mit den Landratsämtern u. a. Genehmigungsstellen, wird zusammen mit der Steuerungsgruppe in einem moderierten Prozess Schritt für Schritt das Konzept ausgearbeitet. Dazu gehören u.a. das Pflege- und Betreuungskonzept, das Qualifizierungskonzept für die künftigen Mitarbeiter/innen, der Finanzierungsplan für die Betreuung, der Aufbau der Trägerstruktur und schließlich der Aufbau des Betreuungsnetzes für die älteren und hilfebedürftigen Menschen.

Die Moderation des Gemeindeprozesses zur Konzeptentwicklung umfasst:

- die Planung und Moderation von Bürgerversammlungen,
- die Bildung von mehreren Arbeitsgruppen, die die einzelnen Handlungsfelder bearbeiten,
- die Moderation der Steuerungsgruppe, in der die verschiedenen Arbeitsgruppen vertreten sind,
- die Entwicklung eines Maßnahmenplans und Einschätzung der Realisierbarkeit.

Beratung durch Praxisexpert/innen

Die Konzeptentwicklung, die Erstellung des Maßnahmenplans und die Einschätzung der Realisierbarkeit werden zusätzlich unterstützt durch den Einsatz von Praxisexpert/innen:

- Beratung zur Qualifizierung der Mitarbeiterinnen in der Betreuung,
- Beratung und Unterstützung zum Aufbau eines Betreuungsnetzwerkes
- Beratung zur Betreuungsträgerschaft
- Beratung zur Finanzierungsmöglichkeit mit Bürgerkapital

Wissenstransfer innerhalb der Gemeinde, sowie zwischen den teilnehmenden Gemeinden und nach außen in die Regionen und Länder

Für die teilnehmenden Gemeinden wird eine gemeinsame Website erstellt mit einem allgemein zugänglichen Teil über das Gesamtprojekt und 2-3 Seiten pro Gemeinde, sowie einem internen geschützten Bereich für jede Gemeinde für die Einstellung von internen Dokumenten (Protokolle usw.)

Ebenso wird eine gemeinsame Projektdatenbank erstellt, in der sowohl die recherchierten Modelle als auch die in den Gemeinden entwickelten Konzepte eingestellt und nach bestimmten Selektionskriterien und Suchkategorien strukturiert werden.

Dokumentation und Projektmarketing

Die Gemeindekonzepte werden dokumentiert und in einer gemeinsamen Broschüre zum Projektabschluss veröffentlicht. Darüber hinaus wird über das Projekt in Rundfunk, Presse, und Fachzeitschriften berichtet.

Transnationaler Erfahrungsaustausch

Für alle teilnehmenden Gemeinden und Projektpartner aus beiden Ländern gibt es zwei große, jeweils 3-tägige Treffen zum Erfahrungsaustausch – einmal in Oberösterreich, einmal in Baden-Württemberg. Bei diesen Treffen können besonders innovative und gelungene Modelle vorgestellt und ggf. besichtigt werden. Außerdem dient der Erfahrungsaustausch der „Kollegialen Beratung“ unter den teilnehmenden Gemeinden: Durch gegenseitige Präsentation der entwickelten Konzepte und ggf. Besichtigung der im Projekt entwickelten Einrichtungen.

Projektzeitraum

Herbst 2013 bis Winter 2014/2015

SPES Zukunftsmodelle e.V.

Im Verein SPES Zukunftsmodelle e.V. haben sich Menschen zusammengeschlossen, die zur Stärkung der Lebensqualität vor allem in ländlichen Gemeinden beitragen wollen. Aufbauend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen wurden gemeinsam mit Kooperationspartnern praxisorientierte Modelle für die Zukunftsfähigkeit von Gemeinden und Regionen entwickelt. SPES Zukunftsmodelle e.V. unterstützt Personen, Initiativen, Gemeinden und Regionen, die diese Zukunftsmodelle umsetzen wollen.

	<p>Lebensqualität durch Nähe „Die Zukunft der Gemeinde in den Händen ihrer Bürgerinnen und Bürger“. Ein Projekt zur nachhaltigen Sicherung der Lebensqualität in ländlichen Gemeinden.</p>
	<p>DORV Dienstleistung und Ortsnahe RundumVersorgung Ein Modell zur Sicherung der Grundversorgung auch in kleinen Gemeinden.</p>
	<p>ZEITBANK 55+ „Miteinander älter werden mit dem Gefühl, gebraucht zu werden“. Eine Initiative zur Erhaltung der Lebensqualität auch im Alter.</p>
	<p>Hilfe von Haus zu Haus Den demografischen Wandel als Chance nutzen. Unterstützung für alle Generationen schafft Arbeitsmöglichkeiten in der Gemeinde.</p>
	<p>Alt werden in vertrauter Umgebung „Das Dorf übernimmt den Generationenvertrag“. Pflegewohngruppen und andere innovative Wohnformen für Menschen im Alter.</p>

AGP Sozialforschung

AGP Sozialforschung ist ein Institut an der Ev. Hochschule Freiburg. Wichtige Themenfelder von AGP Sozialforschung sind die Kommunale (Demografie-) Planung, Pflege, innovative Wohnkonzepte, Inklusion und Bürgerschaftliches Engagement. Neben landes- und bundesweiten Forschungsprojekten gehört insbesondere die kommunale Demografie- und Pflegeplanung zu den Arbeitsschwerpunkten des Instituts. Gemeinsam mit Städten oder Gemeinden findet die Umsetzung praxisnaher Projekte statt, in die neueste wissenschaftliche Erkenntnisse einfließen. Größere Beispielprojekte:

Das „**Freiburger Modell**“ beinhaltet die Konzeptentwicklung, den Aufbau und die Evaluation von Wohngruppen für Menschen mit Demenz und Pflegebedarf, in denen die Verantwortung zwischen Angehörigen, Fachkräften und bürgerschaftlich Engagierten geteilt wird.

Im Projekt „**Modellkommunen Pflegestrukturplanung**“ wurden in zehn Rheinland-Pfälzischen Städten bzw. Landkreisen Pflegestrukturplanungen durchgeführt und in Bürgerprozessen Verbesserungen vor Ort realisiert. Aus diesen Erfahrungen wurde ein Handbuch für die kommunale Praxis erstellt.

AGP Sozialforschung

Prof. Dr. habil. Thomas Klie

Institutsleitung von AGP im FIVE e.V.

Bugginger Straße 38, 79114 Freiburg

Telefon 0761 47812 696

klie@eh-freiburg.de | www.agp-freiburg.de